

dumpfe Brüllen der Kühe kam vom Dorfe herauf. Die heimatischen Laute wirkten beruhigend. Bläulicher Rauch stieg auf aus den meisten Schloten der roten Ziegelbäcker. Der kam aus den Hütten der Lebendigen und Frohen. Dort hatten die Toten, die Gespenster keine Macht.

Ohne weitere Worte stapften die beiden Männer den letzten steinigen Pfad am Hang hinab dem Dorfe zu. Die Augen des Schwächtigen blieben beharrlich am Boden haften, die des Riesen aber prüften aufmerksam den Stand der Kartoffeln, die in der Blüte standen, die schweren Häupter der Gerstenhalme, die üppige Sparsette, von deren goldenen Blüten süßer Duft aufstieg. Alles war voll sommerlichen Segens. Behagliches Bienengegumm ringsum. Grillen zirpten, das Gezwickler der Schwalben hoch in der Luft und im Hedengebüsch das laute Schwärzen eines Zaunkönigs, der seine Jungen zusammenrief. Die ganze freundliche Melodie des bescheidenen Tales.

Die Kühlung des Abends stieg erfrischend von dem kleinen, blauschimmernden, lebendigen Wasser auf. Im Halbkreis umfloß die Fulda das Hesselbörtschen, so daß es auf einer Insel zu liegen schien. Silberweiße Geißherden waren auf den Uferweiden zerstreut. Toll bellend sprang der Spitz des Bürgermeisters darin herum. Der Spitz des Bürgermeisters war allmächtig im Dorfe, er durfte alles und nutzte seine Rechte aus. Buntschekige, fahle und glänzende schwarze Kühe standen im klaren Wasser des Uferlandes und stillten in großen, langen Zügen ihren Durst, behaglich durch die weiten Rüstern blasend.

Der gewaltige, rote Gemeindefestler watete daneben. Sein tiefes, fettes Brummen klang bis herauf zu den Heimwärtswandernden. Bang und zitternd spiegelten sich die Tiere im Wasserpiegel.

Auf der Holzbrücke standen Kinder und riesen dem Stier, den sie fürchteten, seinen Rednamen zu „Hans Kurt Lippenleder²⁾!“ Hans Kurt kümmerte sich nicht darum, er schüttelte nur die große Messingschelle an seinem mächtigen Stiernacken, die gab lustige Töne als Antwort.

Bauern und Bäuerinnen standen feiernd umher und weideten sich an dem Anblick des Viehes, ehe jeder, mit Peitsche oder Gerte, das seine heimwärts trieb.

„Da is die Karline mit den Riben!“ sagte Adam, setzte den Finger an den Mund und tat einen gellenden Pfiff.

Eine schlankte Frau mit rotbraunem, welligem Haar und lebensvoll leuchtenden Augen, die zwei große Kinder mit der Gerte vor sich hertrieb, hob den Kopf und lachte den Adam an, daß man ihre blanken, gesunde Zähne sah. Es war ein gutes

Lachen. Es sprach von gutem Willen, guten Worten und guten Stunden. Es war auch ein glückliches Lachen. Die Frau freute sich des Anblicks ihres Mannes, seiner Heimkehr.

„So ein Widemensch wie die Karline soll erst noch geboren werden“, sagte Adam. „So eine Feine, Aparte!“ Der Stolz brach ihm aus den Augen.

Der Mann neben ihm blieb plötzlich stehen, wie atemlos. „Geh nur zu, Adam!“ leuchtete er. „Ich bin marode, ich han's Reißen in allen Gliedern. Ich möchte da eine halbe Stunde austrafen. Grüß die Karline von mir!“ Adam stand zögernd, der Kamerad war in einer Verfassung die ihm nicht gefiel.

„Witte etwa wieder in den Wald rinne? Komm mit, die Karline hat Spedktuchen gebacken.“

Aber der Kleine lag schon auf dem Grasrain am Wege und verschränkte als Kopfstücken die Arme unter dem Kopfe. An den bleifarbenen Ringen um die Augen, an dem schweren Atem merkte man die Ermüdung.

Den Adam riß es vorwärts. Dort unten im roten Abendlicht gleißte das Haar seiner Frau. Die Karline war ihm alles. Immer hat der das Leben, der liebt und geliebt wird.

Mit großen Sprüngen rannte der Adam bergab.

„Karline, Karline!“ klang es jauchzend aus seiner Brust.

Der Henner sah ihm mit durstigen Augen nach. Der hat das Glück dachte er, und was hab' ich? Nicht, als den Buckel voll Angst.

Er lag still und schloß die Augen. Jetzt gingen der Adam und die Karline zusammen heim. Das wollte er nicht sehen — konnte es nicht. Es zerfraß ihm das Herz.

Um der Karline willen hatte der Jakob dran glauben müssen — um der Karline willen wurde der Totschlag begangen. Nun war die Karline Adams Weib. Der Adam hatte immer zugespacht — und er hatte sich immer gefürchtet und im Winkel herumgedrückt. Weder Weib noch Kind, weder Freude noch Liebe — nichts als schwere Arbeit für das bißchen elendes Leben! Und immer, immer die Angst.

Er sagte nach seinem Hosengurt. So schnell wär's geschehen eine Schlinge um den Hals und an den nächsten Baumast. Dann wär's vorbei. Nein, nichts wäre vorbei sagte neulich der Pastor auf der Kanzel, dann fing's erst an, dann würde jede Sünde zu einem ewigen Teufel. Ja, so war's.

Der Henner lag wieder still. Der großen Schuld konnte er nicht entrinnen, weder hier noch dort. „Der Gerechtigkeit Gottes kann niemand entfliehen!“ hatte der Pastor gesagt. Schrecklich wahr war das! Schrecklich wahr! Jedes Wort Gottes, das er jetzt hörte, fiel auf den Henner nieder wie der Schmiede-

²⁾ Topfleder.